Einschränkung des Deutschunterrichts?

Autor(en): **Teucher, Eugen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-421337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang 1982
Heft 2 (April)
(erschienen Anfang Juli)

Herausgegeben vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein (DSSV)

Sprach Spiegel

Einschränkung des Deutschunterrichts?

Das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn hat die Vorverlegung des Französischunterrichts in die Primarschule auf Kosten des Deutschunterrichts beschlossen. In der entsprechenden regierungsrätlichen Mitteilung heißt es: „Eine Stoffreduktion kann generell nur im Fache Deutsch vorgenommen werden." Weiter heißt es: „Grundage aller Überlegungen muß die Standardsprache (Umgangssprache) bilden. Hier könnte einem ganz schlauen Lehrer einfallen, unter ‚Umgangssprache' die Solothurner Mundart zu verstehen. Es kann natürlich nur die Schriftsprache darunter verstanden werden.
Unter die Einschränkung im Fache Deutsch können doch wohl nur Rechtschreibung und Sprachlehre fallen, denn es heißt da u. a.: „Nicht mehr systematisch geübt, nicht mehr bewertet und darum nicht mehr geprüft werden selten gebrauchte deutsche Wörter wie Hain, Rain, Branntwein, Pfuhl, Verlies, Ahn; ferner Fremdwörter wie Katarrh, Rhythmus, Pyjama, Rheumatismus usw."
In einem Brief schreibt man uns: „Der Französischunterricht auf der Mittelstufe (5. und 6. Klasse) hat sich in Wahrheit in einen Moloch verwandelt, auf dessen Altar nun tatsächlich ein Teil der Muttersprache unserer Deutschschweizer Schüler geopfert werden soll."
Die Solothurner Presse hat den Warnruf aus der Lehrerschaft aufgegriffen und spricht davon, daß die Axt an den Stamm der Muttersprache gelegt worden sei. Es wurde auch eine Fragebogenaktion durchgeführt. Von 1228 Fragebogen wurden 505 (= 42 %) ausgefüllt und zurückgeschickt; 289 Lehrer sprachen sich gegen die Vorverlegung des Französischunterrichts — und damit gegen die Aufopferung der Deutschstunden — aus; 202 sagten mit zahlreichen Vorbehalten ja, und nur zehn Erzieher betrachteten die nötigen Voraussetzungen als gegeben und die Kürzung der Deutschstunden als in Ordnung.

Wie wir erfahren, wird die ganze Angelegenheit, also die Vorverlegung des Französischunterrichts unter gleichzeitiger Schmälerung des Deutschunterrichts, um ein Jahr verschoben, um hoffentlich zu einer andern Lösung zu kommen.

Eugen Teucher

Wilhelm Buschs Verhältnis zur Sprache

Zum 150. Geburtstag des Maler-Dichters

Wenn man die landläufig bekannten Verse Wilhelm Buschs vor sich hin spricht, so kann man sich keine rechte Vorstellung davon machen, wie sein wahres und lebendiges Verhältnis zur deutschen Sprache beschaffen war. Ich denke dabei an Verse wie die aus „Max und Moritz“:

„Dieses war der Meister Böck;
denn das war sein Lebenszweck“ oder:

„Witwe Bolte in der Kammer
hört im Bette diesen Jammer“ oder:

„Jedes legt noch schnell ein Ei,
und dann kommt der Tod herbei“ oder:

„Daß sie von dem Sauerkohle
eine Portion sich hole.“

Das sind doch ganz armselige Reimereien, könnte man denken. Es ist das Verdienst Hans Balzers, in seinem Buche über „Wilhelm Buschs Spruchweisheiten“ die Bedeutung, die das Wort, das Dichterische also, in seinem Gesamtschaffen hatte, ins rechte Licht gestellt zu haben. „Es ist bemerkenswert“, schreibt Balzer, „daß die erste Buchveröffentlichung des jungen Wilhelm Busch als ein Werk gedacht war, in dem das Wort die führende Stellung und der Zeichenstift lediglich die Aufgabe der Illustrierung haben sollte. In der Zeit zwischen Antwerpen und München wurde der Plan zu einem Märchenbande gefaßt. In dieser Zeit hatte sich Busch sehr für das altüberlieferte Volksgut, das er in seiner Heimat in Märchen, Sagen und Liedern noch lebendig vorfand, interessiert. Er schöpfte unmittelbar aus der Quelle, ließ sich von alten Leuten erzählen, was von alters her auf sie weitervererbt war, sammelte es, zeichnete es